

Forschend-entdeckendes Projektlernen im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Leitfaden für studentische Tutor:innen und
ihre Betreuung in Praxisphasen des Studiums



Inhalt

1 Einleitung	5	7 Wie arbeiten Historiker:innen?	27
2 Von zwei Seiten betrachtet – Der doppelte Blick von Schule und Universität	10	Von der Schwierigkeit des Fragens	31
Wie kommen Studierende zum Geschichtswettbewerb? 10		Von den Herausforderungen Antworten zu finden	33
Welche Studienleistungen können erbracht werden? 10		Um beim Beispiel zu bleiben – Exemplarität der historischen Untersuchung	34
Aufgaben von (studentischen) Tutoren:innen 11		8 Spurensuche hinter der Archivtür	35
3 Tutor:in sein – Eine preisverdächtige Nebenrolle	12	9 Fragen wir jemanden, der dabei gewesen ist! Der Zugang des Zeitzeugengesprächs	37
4 Gemeinsam mehr erreichen – Networking lernen	14	10 Auf in die Geschichtskultur – Teilhaben und Einfluss nehmen	40
Wie arbeiten Lehrkräfte, Studierende und Schüler:innen zusammen? 14		11 Historische Urteilsbildung anregen und Urteilskraft stärken	43
5 Von kleinen und großen Historiker:innen – Anforderungen nach Schulstufen und Schulformen	15	12 Ein hilfreicher Begleiter – Der Arbeitsbericht	46
In welchen Klassenstufen lässt sich die Teilnahme am Geschichtswettbewerb im Unterricht realisieren? 15		13 Lerneffekte und Projekterfahrungen	48
... Sachunterricht der Grundschule und Anfangsunterricht Geschichte 15		14 Weiterführende Literatur	51
... Sekundarstufe I 16			
... Sekundarstufe II 18			
6 Forschen und Entdecken – Eine Alternative zum erarbeitenden Unterricht	20		
Nur Mut! Einstiegshürden bei Studierenden 22			
Motivation und Interesse der Schüler:innen 23			
Teamgeist üben und Selbstwirksamkeit erfahren 25			

Das vorliegende Begleitheft wendet sich an Lehrkräfte, die Studierende im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten so anleiten, dass Schülerinnen und Schüler und sie selbst als Tutor:innen in der Betreuung historischer Projekte unterstützt werden. Zugleich bietet die Broschüre eine Orientierung für Studierende, die als Tutor:innen mit Kindern und Jugendlichen am Geschichtswettbewerb teilnehmen möchten und Geschichtslehrkräfte in Schulen suchen, die sie dabei beraten und unterstützen.

Der Geschichtswettbewerb ist ein seit 1973/74 professionell entwickeltes Format des forschend-entdeckenden Projektlernens. Abgesehen vom schulischen Unterricht beteiligen sich Kinder und Jugendliche am Geschichtswettbewerb über die Mitgliedschaft in Arbeitsgemeinschaften und Vereinen oder auch ganz privat, weil sie sich in ihrer Freizeit gerne mit Geschichte auseinandersetzen.

Betreuungssituationen in Schülerprojekten zur Geschichte ergeben sich aus dem Praxissemester, das nach dem **Jenaer Modell** in der Mitte des Lehramtsstudiums zu absolvieren ist. In der Betreuung können aber auch – etwa durch Bachelor- und Masterstudierende im Fach Geschichte – punktuelle Aufgaben innerhalb bestimmter Projektphasen übernommen werden, wie etwa die Betreuung der Teilnehmer:innen im Archiv.

Erstellt wurde das Heft von **Anke John**, **Tom Fleischhauer** und **Antonia Schwarzkopf** unter Mitarbeit der beiden Studentinnen **Barbara Krug** und **Carolin Leibelt**. Es beruht auf ihren Expertisen als Geschichtslehrer:innen an Thüringer Schulen, als Geschichtsdidaktiker:innen an der Universität Jena und als Tutor:innen und Jurymitgliedern des größten deutschen Forschungswettbewerbs zur Geschichte für Kinder und Jugendliche.

Eine kokonstruktive Herangehensweise zielt dabei nicht nur auf eine Verschränkung von universitärer Lehrerbildung und Schulpraxis, sondern auch auf die Verankerung und Wirksamkeit offener, besonders schülerorientierter Unterrichtsformen an Thüringer Regelschulen, Gemeinschaftsschulen und Gymnasien. Wie historisches Projektlernen als forschend-entdeckendes Lernen erfolgreich angeleitet werden kann, wird am Beispiel von preisgekrönten Thüringer Schülerarbeiten veranschaulicht.

Die drei ausgewählten und prämierten Good-Practice-Beispiele stammen aus den Wettbewerbsjahren 2012/13, 2018/19 und 2020/21. Sie veranschaulichen exemplarisch, auf welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten des forschenden Projektlernens Tutor:innen im Anfangsunterricht Geschichte, aber auch in der Oberstufe gefasst sein sollten. Es wird erklärt, wie geschichtsdidaktische Konzepte greifen und fruchtbar gemacht werden können. Dass diese aus Studium und Lehrplan bekannt sind, wird dabei vorausgesetzt, so dass hier die praktische Zusammenarbeit von Schüler:innen, Lehrkräften und Lehramtsstudierenden in den Mittelpunkt rückt, reflektiert wird und mit eigenen Erfahrungen abgeglichen werden kann. Beispielhaft verdeutlicht werden:

- die Perspektiven der Schüler:innen, wie sie in den Arbeitsberichten dokumentiert sind,

- die Perspektiven von Lehramtsstudierenden und Geschichtslehrkräften aus den (studentischen) Tutorenberichten

- und die von den Schüler:innen mit Unterstützung ihrer Tutor:innen eingereichten Projektergebnisse und Präsentationsformen.

Kirmes in Mühlhausen

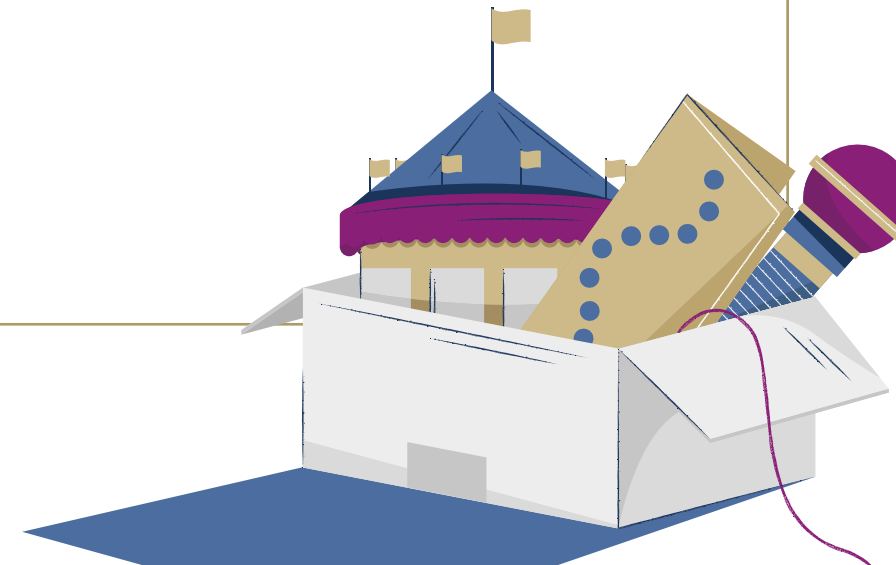
– ein Nachbarschaftsfest?

**Klasse 5, 14 Schüler:innen,
Staatliche Regelschule „Thomas Müntzer“ Mühlhausen**

Tutorin: Evelyn Frank (Geschichtslehrerin)
Wettbewerb: Vertraute Fremde. Nachbarn in der Geschichte
Beitragsnummer: 2013-1441

3. Bundespreis

Jedes Jahr im August findet in Mühlhausen eine Kirmes statt – seit 135 Jahren. Eine Woche lang wird in über 20 Kirmesgemeinden in den Wohngebieten oder Kirmeszelten gefeiert. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5b der Regelschule »Thomas Müntzer« wollten herausfinden, ob man die Kirmes als ein Nachbarschaftsfest bezeichnen kann. Dazu recherchierten sie im Internet und in der Chronik der Kirchengemeinde. Außerdem führten die Schülerinnen und Schüler Zeitzeugeninterviews mit den Vorständen der Kirmesgemeinde und befragten Bürger:innen nach ihrer Einstellung zur Kirmes. Um sich dem Thema anzunähern, erarbeiteten sie außerdem ein Würfelspiel zur Geschichte der Mühlhäuser Kirmes. Durch diese vielfältigen Zugänge zeigten die Teilnehmer:innen die sich wandelnde Bedeutung der Kirmes in den 135 Jahren ihres Bestehens auf.



Zeitreisen auf den Pfaden eines Stammbaums.

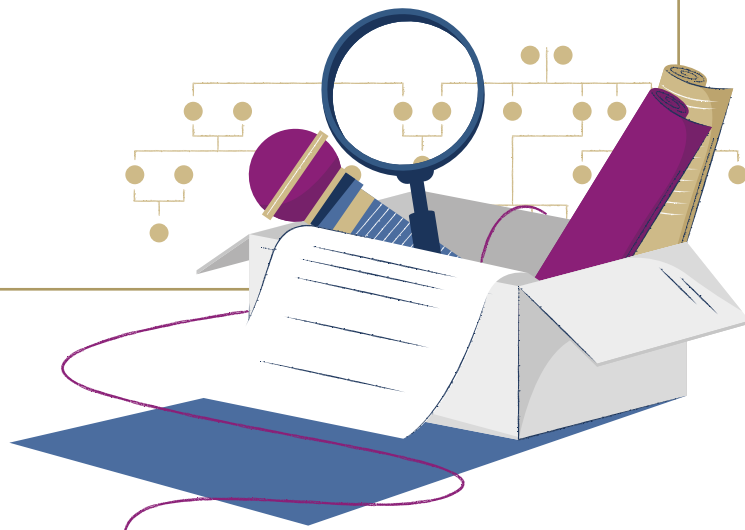
Was erzählt ein Stammbaum über das Leben unserer Ahnen?

**Klasse 5, 17 Schüler:innen,
Staatliche Gemeinschaftsschule Herbsleben**

Tutorin: Antonia Schwarzkopf (Geschichtslehrerin)
Wettbewerb: So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch
Beitragsnummer: 2019-2390

Landessieger

»Was erzählt ein Stammbaum über das Leben unserer Ahnen?« Diese Frage interessierte die 5b der Staatlichen Gemeinschaftsschule Herbsleben, als eine Mitschülerin einen Stammbaum mitbrachte, der bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht. Bei der Betrachtung des Stammbaumes fiel den Schülerinnen und Schülern unter anderem die hohe Sterblichkeitsrate der Menschen auf. Motiviert durch diese Erkenntnis, recherchierten sie zu den Themen Kindheit, verbreitete Krankheiten, Hexenverfolgung sowie Kriegsauswirkungen in ihrer Region. Hiermit stellten sie gleichermaßen wichtige Krisen und Umbrüche in der Gemeinde Herbsleben heraus. Die Fünftklässler:innen besuchten das Gemeindearchiv, befragten Erwachsene und erkundeten die historische Umgebung. Ihre Ergebnisse verarbeiten sie in einem Spiel, mit dem Krisen und gemeisterte Lebenssituationen anhand des Stammbaumes nachvollzogen werden können.



Zwischen Erfolg und Leid.

Doping im DDR-Schwimmsport in Thüringen am Fall von Sigurd Hanke

**Klasse 11, 4 Schüler:innen,
Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium, Weimar**

Tutor: Erik Sänger (Lehramtsstudent)
Wettbewerb 2020/21: Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft
Beitragsnummer 2021-0393

3. Bundespreis

Sportler in der DDR wurden als „Diplomaten in Trainingsanzügen“ inszeniert – so auch ostdeutsche Schwimmerinnen und Schwimmer. Auf Basis eines Zeitzeugengesprächs mit dem ehemaligen Profischwimmer Sigurd Hanke beleuchteten die vier Schüler:innen sowohl Trainingsmethoden als auch die Rolle von Doping bei der Erreichung der Leistungsziele. Sie diskutieren die Folgen der Doping-Praktiken des SED-Regimes und setzen sich kritisch mit vereinfachenden Täter-Opfer-Zuschreibungen auseinander. Dabei berücksichtigen sie politische Ziele und persönliche Motive für den Leistungssport an sich und speziell für den Umgang mit Dopingmitteln. Die Ergebnisse werden in einem Podcast präsentiert.



Von zwei Seiten betrachtet

Der doppelte Blick von Schule und Universität

Wie kommen Studierende zum Geschichtswettbewerb?

<https://www.gw.uni-jena.de/fakultaet/historisches-institut/bereiche/geschichtsdidaktik/zertifikatsprogramm-fuer-studierende>

- durch Vorerfahrung bzw. Teilnahmen während der Schulzeit
- Einführungsvorlesung zur Geschichtsdidaktik (Hist GD I)
- Begleitseminar im Praxissemester und Seminare in der Geschichtsdidaktik, z.B. „Lokal und Regionalgeschichte im Unterricht“
- Thüringer Auftaktworkshops zum jeweiligen Geschichtswettbewerb in Kooperation mit dem ThILLM

Welche Studienleistungen können erbracht werden?

- Praktikumsbericht in den geschichtsdidaktischen Begleitseminaren (Hist GD II)
- Staatsexamensarbeit über den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten zu Themen des forschend-entdeckenden Lernen, kooperativen Lehr- und Lernformen, zur Themenfindung, historischer Urteilsbildung etc.
- Erwerb des **Zertifikats der Körber-Stiftung** für studentische Tutor:innen

Landespreisverleihung
2021 in Erfurt.
Foto: Körber-Stiftung,
Claudia Höhne



Aufgaben von (studentischen) Tutor:innen

-  Erkennen von Problemen und Potenzialen der Schüler:innen
-  Unterstützung bei der Formulierung und Eingrenzung eines historischen Themas
-  Vorstrukturieren des Projektablaufs und des Wettbewerbsbeitrags, nach Zeitbedarf und / oder entsprechend des Alters und der Fähigkeiten der Schüler:innen
-  Unterstützung des Zeitmanagements
-  Motivation und Ermutigung bei Frustrationen und Misserfolgen
-  Feedback zu spontanen Ideen der Teilnehmer:innen
-  Herstellen von Kontakten zu außerschulischen Einrichtungen (Archiven, Museen, Bibliotheken) und zu Zeitzeug:innen
-  Methodische Hilfestellungen, die die Schüler:innen selbstständiger machen
-  Berücksichtigung der Heterogenität von Lerngruppen
-  Öffnung von Lehrplanthemen, um historischen Fragestellung von Kindern und Jugendlichen auch im Unterricht Raum zu geben
-  individuelle Förderung von Schüler:innen, so dass diese lernen, mit ihren graduell sehr unterschiedlichen Schwierigkeiten beim Verstehen und Schreiben von Texten, beim Unterscheiden der Zeitebenen oder bei der Abstraktion von historischen Sachverhalten umzugehen

Tutor:in sein

Eine preisverdächtige Nebenrolle

Statt pauschaler Aufforderung „Macht mal!“ ist professionelle Hilfestellung durch Tutor:innen wichtig. Aber wo liegen die Grenzen?

? **Wann überwiegt die Hilfestellung** gegenüber der Eigenständigkeit der Schüler:innen?

? **Wann ist die Hilfestellung zu gering,** um einen eigenständigen Beitrag der Schüler:innen zu ermöglichen?

Die grundsätzliche Frage nach der Hilfestellung und des Eingreifens der Tutor:innen kann nicht unabhängig von der Schülergruppe beantwortet werden.

Eine Inklusionsklasse im Anfangsunterricht Geschichte bedarf einer engmaschigeren Unterstützung als etwa eine kleine Schülergruppe einer Abschlussklasse der Regelschule, die anschließend in eine gymnasiale Oberstufe wechseln möchte.

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Natürlich wussten alle beteiligten Lehrer, dass die Schüler sehr viel Anleitung und Hilfe benötigen würden. So wurde das Thema von der Geschichtslehrerin vorstrukturiert und den Schülern schon in Struktur angeboten. Alle Texte sind sehr knapp gehalten und wurden, trotz intensiver Betreuung beim Schreiben, beim Eingeben in die Datei sprachlich nachbearbeitet. (...) Die Fragen zur Besucherbefragung wurden mit den Kindern gemeinsam entwickelt, jedoch dann von Lehrern in eine Fragebogenform gebracht. Die Auswertung der Fragebögen leisteten die Schüler jedoch allein.“

(Beitragsnummer: 2013-1441)

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Bei der Auswahl der Literatur habe ich neben genannter Chronik ausschließlich Schulbücher zur Verfügung gestellt, da mir die Informationsfülle hier am überschaubarsten erschien. [...] Insgesamt habe ich für das Zusammenfügen der einzelnen Schülertexte und das Layout des Gesamtbeitrags verantwortlich gezeichnet. Dabei waren zuweilen Überformungen, Ergänzungen und Korrekturen erforderlich. Die Schreibezeit am Computer hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen und den Schüler:innen wäre es nicht möglich gewesen, den gesamten Bericht zu einer Einheit zusammenzufügen. [...] Zur Reflexion des Projekts habe ich ausgedruckte Fragen ausgegeben. Die Antworten der Reflexionsbögen habe ich zusammenfassen lassen und den Text dann grammatikalisch und lexikalisch noch verbessert. Die Zitate jedoch stammen von den Schülerinnen und Schülern.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

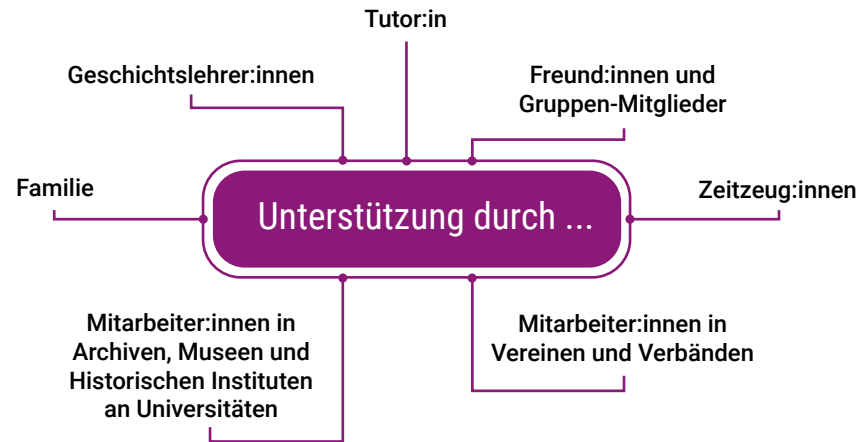
ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Trotzdem hat uns Frau Göring vom Hauptstaatsarchiv Weimar mit der Literaturliste weitergeholfen, indem sie uns verschiedene Literatur auf regionaler Ebene empfohlen hat. [...] Nicht nur Frau Göring hat uns geholfen, sondern auch Frau Schiller-Mönch vom Landessportbund Thüringen. Sie konnte uns Kontakt zu unserem Zeitzeugen Herrn Hanke vermitteln, der uns in einem Interview seine Sicht auf das Sportdoping und seine Handlungsspielräume darstellte.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Gemeinsam mehr erreichen

Networking lernen



Wie arbeiten Lehrkräfte, Studierende und Schüler:innen zusammen?

- Regelmäßiger Austausch innerhalb und außerhalb des Unterrichts
- Kick-off-Treffen: Kennenlernen und Kontakte teilen
- Online herkömmliche und neue Wege gehen: Video-Konferenzen, digitale Plattformen und E-Mail-Kommunikation

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Dabei standen zunächst vor allem Grundlagenthemen im Mittelpunkt wie beispielsweise das Finden einer Fragestellung, Literaturrecherche, Durchführung und Auswertung eines Zeitzeugeninterviews, wissenschaftliches Arbeiten und Bibliographieren, etc. Später besprachen wir dann auch die von den Schülerinnen und Schülern erstellten Gliederungen, Konzepte und ersten Texte. Darüber hinaus fand durchgängig ein reger Austausch per E-Mail mit den Schülerinnen und Schülern statt.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Von kleinen und großen Historiker:innen

Anforderungen nach Schulstufen und Schulformen

In welchen Klassenstufen lässt sich die Teilnahme am Geschichtswettbewerb im Unterricht realisieren?

... Sachunterricht der Grundschule und Anfangsunterricht Geschichte

Schüler:innen haben im Sachunterricht der Grundschule und im Anfangsunterricht Geschichte noch keine Methodenschulung durchlaufen. Sie haben keine bis wenig Erfahrung damit, historische Quellen zu interpretieren und problemorientiert einzubinden. Der Geschichtswettbewerb bietet eine Möglichkeit, dies zu lernen. Eine Tutorin schreibt im Tutorenbericht:

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Die Bildinterpretationen muteten zunächst als Katastrophe an. Dann wurden Ist-Stände geklärt und sehr enge Fragen zur Interpretation gestellt. (z.B. die Erwachsenen auf den Bildern tragen keine Kostüme – das ist die Kleidung der Zeit! Oder ‚Bilder waren teuer. Wie wichtig war den Menschen die Kirmes?‘)“

(Beitragsnummer: 2013-1441)

Ein limitierender Faktor ist auch die begrenzte Unterrichtszeit von nur einer Wochenstunde im Anfangsunterricht Geschichte, aber dafür brennen Kinder sofort für historische Themen aus ihrer Lebenswelt und sind sehr engagiert dabei. Um ausreichend Zeit für Projektlernen zu gewinnen, ist fächerübergreifendes Arbeiten denkbar, das überdies thematisch-inhaltlich sehr fruchtbar sein kann. Auch die Eingrenzung auf eine ganz spezifische und altersangemessene Fragestellung ist wichtig für eine gelingende Projektarbeit.

Durch die Teilnahme am Geschichtswettbewerb lassen sich unterschiedliche projektorientierte **Lehrplanvorgaben** realisieren.

... in der Sekundarstufe I:

- **Gymnasium & Regelschule Klasse 5/6:**
Projekt zur exemplarischen Vertiefung eines ausgewählten Lernbereichs, Lehrplan 2021.
- **Gymnasium & Regelschule Klasse 9/10:**
Diktaturerfahrungen – nach Möglichkeit Besuch eines außerschulischen Lernortes und/oder Zeitzeugenprojekt, Lehrplan 2021.
- Das gilt ebenso für die Thüringer Gemeinschaftsschule (TGS), für die es keinen gesonderten Lehrplan gibt.
- **Wahlpflichtfach Gesellschaftswissenschaften an den Gymnasien, ab Klassenstufe 9:**
„Für das Wahlpflichtfach Gesellschaftswissenschaften ist ein Projekt im gesamten Lehrgang verbindlich.“ Lehrplan 2017, S. 6.
- **Regelschule Klasse 10:**
„Eine solche Form der Leistungsfeststellung ist die Projektarbeit für den Realschulabschluss in Klasse 10.“ Details regelt die ThürSchulO (§ 47a).



§ 47a Projektarbeit

(1) Schüler, die an einer Regelschule, einer Gemeinschaftsschule oder einer Förderschule die Klassenstufe 10 im Bildungsgang zum Erwerb des Realschulabschlusses besuchen, haben eine Projektarbeit zu einem fächerübergreifenden Thema vorzulegen und zu präsentieren. Die Projektarbeit wird in Gruppen von drei bis fünf Schülern erstellt; über Ausnahmen entscheidet der Schulleiter.

(2) Das Thema der Projektarbeit ist zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres der Klassenstufe 9 auszuwählen und bedarf der Genehmigung durch den Schulleiter. Die Projektarbeit ist bis einen Monat nach Ausgabe der Schulhalbjahreszeugnisse der Klassenstufe 10 vorzulegen.

(3) Die Präsentation der Projektarbeit erfolgt zu einem von der Schule bestimmten Termin vor einer Fachprüfungskommission, die vom Schulleiter unter Berücksichtigung des jeweiligen Schwerpunkts der Projektarbeit gebildet wird. Für die Bildung der Fachprüfungskommission und das Beschlussverfahren gilt § 85 Abs. 6, 7, 9 und 10 entsprechend.

(4) Die Gesamtnote für die Projektarbeit setzt sich aus den Teilnoten für die Durchführung des Projekts einschließlich der schriftlichen Dokumentation seiner Teilschritte, für das Projektergebnis sowie für die Präsentation zusammen. Auf der Grundlage der individuellen Leistung des einzelnen Schülers werden die beiden erstgenannten Teilnoten vom betreuenden Fachlehrer, die letztgenannte Teilnote sowie die Gesamtnote von der jeweiligen Fachprüfungskommission vergeben. Die einzelnen Teilnoten sind je nach Aufgabenstellung angemessen zu gewichten. Im Übrigen gilt § 59 Abs. 1 bis 3 und 7.

(5) Bei einer Anfertigung der Projektarbeit durch Schüler, die erst in der Klassenstufe 10 in die Regelschule eintreten oder die unter den Voraussetzungen des § 53 Abs. 2 in die Klassenstufe 10 der Regelschule aufgenommen werden, ist die fehlende Vorbereitungszeit im zweiten Schulhalbjahr der Klassenstufe 9 angemessen zu berücksichtigen.

... in der Sekundarstufe II:

Die **Seminarfacharbeit** muss in Thüringen von allen Abiturient:innen geschrieben werden. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler schrittweise und fächerübergreifend an wissenschaftliches Arbeiten heranzuführen. Die Gesamtnote setzt sich aus der Bewertung des Arbeitsprozesses, der wissenschaftlichen Darstellung und ihrer Verteidigung zusammen. Die Note für die Seminarfacharbeit kann dabei auch eine mündliche Abiturprüfung ersetzen.

<https://www.schulportal-thueringen.de/seminarfach>

Themen für Seminarfacharbeiten werden im Zeitraum von Februar bis Juli in Klassenstufe 10 vereinbart; eine Abgabe der Arbeit erfolgt in der Klasse 12. Dagegen wird das Thema des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten erst am 1. September bekannt gegeben und ist bis Ende Februar des Folgejahres abzugeben, also im Kurshalbjahr 11/2. Eine Vorabinfo über das zu erwartende Wettbewerbsthema an Lehrkräfte im Frühjahr ermöglicht dennoch eine inhaltliche Verknüpfung.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Wir haben uns für die Teilnahme am Wettbewerb entschieden, da wir inspiriert von der Idee waren, unser Projekt nicht nur auf die Seminarfacharbeit bzw. ein schulisches Projekt zu beschränken, sondern auch privat im Rahmen des Wettbewerbs an unserem Thema zu forschen. Hierbei steht vor allem das Zeitzeugen-Gespräch [...] im Vordergrund. Unserer Meinung nach bietet ein solches Gespräch einen anderen Blickwinkel und so konnten auch wir in die Geschichte und Erfahrungen eines gedopten Sportlers von vor 40 Jahren eintauchen.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Zu Beginn dieses Projektes stand nach Angaben des studentischen Tutors lediglich fest, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Doping in der DDR am Beispiel des Schwimmsports beschäftigen wollten. Dieses Thema hatten sie bereits für ihre Seminarfacharbeit gewählt. Es bot sich daher an, entsprechende Synergieeffekte des Geschichtswettbewerbs für die Seminarfacharbeit zu nutzen. (Sänger, 2021-0393)

Die in Seminarfacharbeiten zu untersuchenden umfangreichen historischen Themen werden durch mehrere Schüler:innen gemeinsam bearbeitet. In Ausnahmefällen kann diese auch in Einzelarbeit angefertigt werden. In der Gruppenarbeit machen Schüler:innen die wertvolle Erfahrung, längerfristig kooperativ und gleichzeitig wissenschaftlich arbeiten zu können. In der doppelten Herausforderung beides nahezu gleichzeitig zu lernen und anzuwenden, ist eine intensive Begleitung durch Tutor:innen besonders gefragt.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Wir sind eine vielschichtige Gruppe mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen, was vor allem durch die Aufteilung der Unterthemen unserer Arbeit bemerkbar wird. [...] Unsere Themenfindung stellte sich anfangs als kleine Herausforderung heraus. Unsere Ideen waren genauso verschieden wie wir selbst. Also trugen wir zuerst unsere Vorstellungen auf der Grundlage von Recherche und Vorwissen zusammen und berieten uns darüber. Schlussendlich konnten wir uns auf das Thema ‚Systematisches Doping in der DDR, ab 1974 am Beispiel des Schwimmsports in Thüringen‘ aufgrund seiner Vielseitigkeit einigen. Ebenso war die Tatsache, dass unser Gruppenmitglied Natalie selbst im Schwimmsport aktiv ist, entscheidend für die Spezialisierung unseres Themas auf den Schwimmsport. Hierbei trieb uns vor allem die Neugierde voran. Wir wussten von Anfang an, dass die Auseinandersetzung mit solch einem Thema unglaublich spannend sein muss.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Forschen und Entdecken

Eine Alternative zum erarbeitenden Unterricht

Während der erarbeitende Unterricht auf Routinen baut und verhältnismäßig regelmäßige Abläufe die Unterrichtsplanung erleichtern sollen, sind im forschend-entdeckenden Lernen Flexibilität, Geduld und Mut gefragt, Ungewohntes auszuprobieren und neue Wege im Umgang mit Geschichte zu wagen.

Wichtige Stationen im Projektverlauf lassen sich dennoch planen. Mit dem Heft „Spuren suchen“, Erklärvideos und einem online zugänglichen Tutorenbericht auf geschichtswettbewerb.de bietet jede neue Ausschreibung des Geschichtswettbewerbs viele Ideen, wie historische Untersuchungsschritte thematisch angebunden werden können.

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Da ich zum ersten Mal mit einer Klasse am Wettbewerb teilgenommen habe, war das eine intensive Erfahrung für mich. Auf Vieles habe ich eher reagiert, als lenkend Einfluss genommen. Das war einerseits sehr spannend, denn die Motivation der SchülerInnen war überraschend und ansteckend. Andererseits hat mir der planerische Vorlauf gefehlt, so dass manche Arbeitsformen und -ergebnisse wohl runder hätten ausfallen können. Eine lehrreiche Erfahrung also auch für mich.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Im Wettbewerb bilden pädagogische und fachliche Ziele eine Einheit.

Im Mittelpunkt der Entscheidung zur Wettbewerbsteilnahme sollte nicht in erster Linie der Preisgewinn stehen, sondern die Weiterentwicklung von sozialen und fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Dadurch kommt es immer wieder zu nachhaltigen Lernerfolgen und zu mehr Selbständigkeit der Heranwachsenden.

Lernende suchen historische Orientierung. Sie wollen aus dem Unterricht und durch Geschichte etwas mit „in das Leben“, die heutige Wirklichkeit, nehmen. Oft sind sie überrascht, was wissenschaftliches Arbeiten bedeutet.

Lehrende argumentieren für eine Teilnahme am Wettbewerb nicht nur fachlich, indem sie auf Arbeit mit Quellen im Original bauen, sondern auch pädagogisch, indem sie beispielsweise durch eine Wettbewerbsbeteiligung eine langfristige Entwicklung in der Klasse zu ermöglichen suchen oder die schulischen Rahmenbedingungen verbessern wollen, etwa durch fächerübergreifenden Unterricht Kooperationen stärken.

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Die Entscheidung für dieses Langzeitprojekt fiel aus den folgenden Gründen: den Zusammenhalt der Klasse zu stärken, fächerübergreifend (Geschichte, Religion/Ethik, Deutsch) zu arbeiten und ein Ergebnis zu erzielen, das außerhalb von Lehrplananforderungen Erfolge zeigt, die Selbständigkeit und Kooperationsbereitschaft der Schüler weiterzuentwickeln.“

(Beitragsnummer: 2013-1441)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Für uns alle kristallisiert sich eine große neue Erfahrung aus diesem Projekt heraus: der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung in der Gruppe. Niemand von uns hat bisher so tiefgründig und nachhaltig in der Gruppe an einem Thema geforscht. Wir haben Methoden gelernt, die uns in und nach unserer zukünftigen Schullaufbahn sehr nützen werden.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„In einer der ersten inhaltlichen Konsultationen über Zoom besprachen wir vor allem die Ziele einer wissenschaftlichen Arbeit. Wir stellten heraus, dass es beim wissenschaftlichen Arbeiten nicht darum geht, möglichst viel breites Wissen zu recherchieren und zusammenzutragen, sondern darum, erkenntnisgeleitet zu recherchieren und Material auszuwerten. Dieses Vorgehen war für die Schülerinnen und Schüler neu und so mussten sie sich erst einmal auf diese Herangehensweise, die sie noch nicht aus ihrem Unterricht gewohnt waren, einlassen.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Nur Mut! Einstiegshürden bei Studierenden

Studierende sind beim Geschichtswettbewerb in doppelter Hinsicht gefragt: Einerseits erfordert die Betreuung einer Projektgruppe ein hohes Maß an Eigenmotivation und Interesse, andererseits gilt es, auftretende Einstiegshürden zu meistern. Diese ergeben sich insbesondere daraus, dass Studierende sowohl im schulischen als auch universitären Kontext vorrangig Erfahrungen mit frontalen Lehr- und Lernsituationen machen. Die Projektbetreuung in einem so offenen Konzept wie dem des Geschichtswettbewerbs stellt somit für viele praktisches „Neuland“ dar, das andere Herausforderungen stellt als die Planung und das Unterrichten von klassischen Geschichtsstunden. Vor Praxiserfahrungen im Geschichtswettbewerb sollte aber keinesfalls kapituliert werden, denn durch diese erhalten Studierende einen anderen Einblick in das Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler. Sie erfahren dabei aus nächster Nähe, was es für Kinder und Jugendliche bedeutet, Geschichte zu begreifen. Studentische Tutor:innen lernen die Interessen und Lernschwierigkeiten von Schüler:innen, ihre Denkweisen und Denkfehler kennen. Gerade im Ungewohnten und einer besonders schülerorientierten und intensiven Zusammenarbeit liegen oft die größten Lehrerfahrungen.

Durch die Teilnahme am Geschichtswettbewerb können Studierende besondere Praxiserfahrungen machen, sich auf ein „learning by doing“ einlassen und so in vielerlei Hinsicht für ihr späteres Berufsleben profitieren.

Motivation und Interessen der Schüler:innen

... werden durch den lokal- und regionalgeschichtlichen Zugang, einen erkennbaren Bezug der historischen Untersuchung zu ihrer Lebenswelt und durch Freiräume in der Wahl eigener thematischer Schwerpunkte und Lernwege unterstützt.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

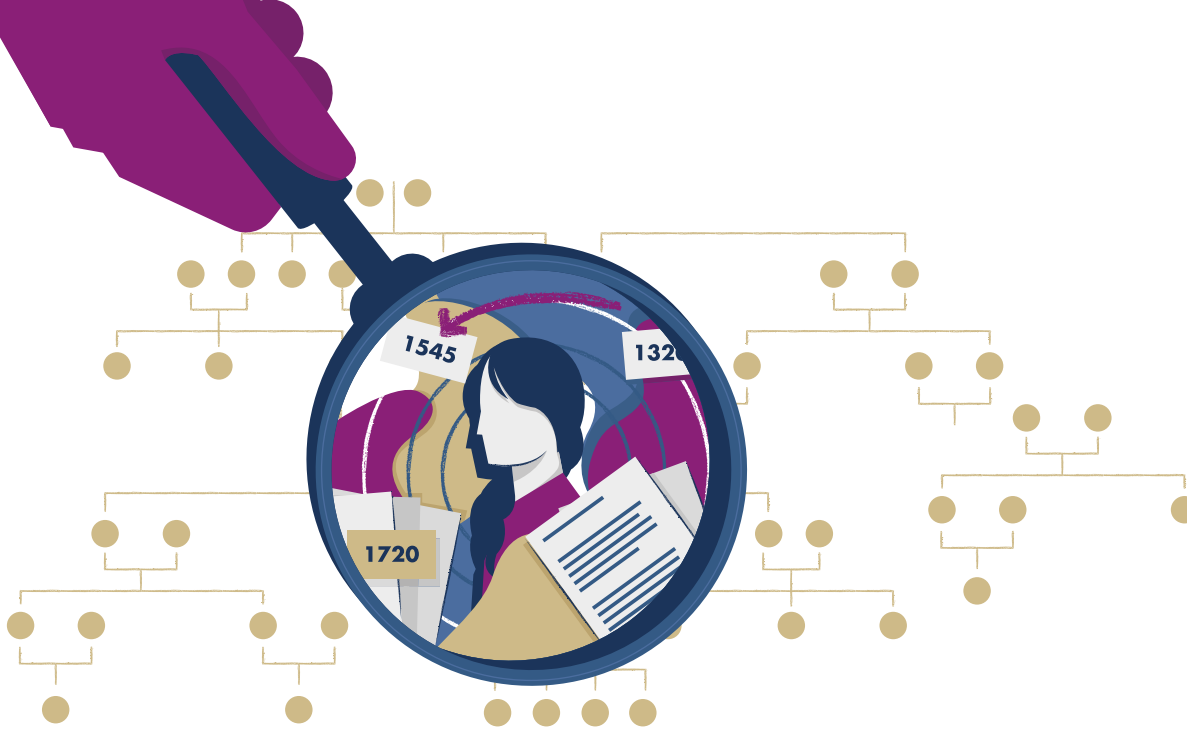
„Das Staatsdoping der DDR hat unser Interesse an der Vergangenheit und Entwicklung in der Gegenwart geweckt. Vor allem durch den regionalen Bezug unseres Themas wurden wir angespornt. Sich vorzustellen, dass vor nicht einmal 30 Jahren das Doping in der DDR noch Alltag eines DDR-Sportlers war, ist schrecklich, aber auch sehr interessant. Wir konnten durch unser Projekt bzw. (aufgrund) unserer eigenständigen Forschung und Aufarbeitung von Wissen ein Stück mehr an Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein lernen. Vor allem hinsichtlich der Zukunft können wir als junge Generation viel aus der Geschichte lernen und besser machen.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Es war nicht immer einfach, als ganze Klasse am Wettbewerb zu arbeiten. Wir mussten auch viel besprechen, was schwierig war, weil wir nur eine Stunde Geschichte in der Woche haben. Aber es hat Spaß gemacht, so viel Verschiedenes auszuprobieren.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)



ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Wir haben das Thema ‚Kindheit heute, Kindheit früher‘ bearbeitet und verglichen, wie Kinder früher gelebt haben und wie sie heute leben. Darauf sind wir gekommen, weil wir viele Kinder auf dem Stammbaum gesehen haben und jeder von den Menschen auch mal ein Kind war. Dass Kinder früher wegen der Pest und anderen Krankheiten früh gestorben sind, fanden wir interessant und schrecklich. [...] Man lernt so etwas vom Leben und wie es gehen kann. Hinterher ist man schlauer und dabei macht es auch noch Spaß, das zu lernen. [...]“

Dass die Familien früher so viele Kinder hatten, hat uns überrascht. Aber es sind eben auch Viele früher gestorben als heute. Ich wusste auch nicht, dass manchmal Kinder tot geboren wurden. Falls mich später mal jemand danach fragt, weiß ich Bescheid. Janine hat es überrascht, dass wir alle so viel zu unseren Themen ganz allein herausgefunden haben.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Teamegeist üben und Selbstwirksamkeit erfahren

Auch instruierende Phasen sind während der Projektarbeit denkbar. So ähnelt beispielsweise eine gemeinsame Befragung von Zeitzeug:innen und Expert:innen einer frontalen Unterrichtssituation. Auch wenn in der Klasse gemeinsam Argumente gesucht werden, kann frontal sinnvoll agiert werden. Allerdings ist historisches Projektlernen ohne arbeitsteilige Partner- und Gruppenarbeit, individualisierte Lernangebote und geöffnete Unterrichtssituationen nicht denkbar. Beispielsweise wurden bei dem Projekt „Kirmes in Mühlhausen – Ein Nachbarschaftsfest?“ historische Fotos der Kirmes in Kleingruppen analysiert und die Ergebnisse festgehalten, ein Würfelspiel arbeitsteilig hergestellt und Teilaufgaben konnten von den Schülerinnen und Schülern ausgewählt werden. (Alavi 2014, S. 288)



Zeitzeugenbefragung an der Regelschule „Thomas Müntzer“ in Mühlhausen.

Foto: Privat (entnommen dem Beitrag 2013-1441)

Wie arbeiten Historiker:innen?

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Wie wahrscheinlich jeder von uns habe ich besonders durch das Zusammenarbeiten als Gruppe neue positive Erfahrungen gemacht. Auch wenn in der Schule durchaus einige Gruppenarbeiten stattfinden, sind diese nie so lang gewesen und haben nicht annähernd die gleiche gemeinsame Planung und koordinierte Umsetzung erfordert wie dieser Podcast. Wir haben uns monatelang teilweise mehrmals die Woche per Videokonferenz getroffen und ausgetauscht. Besonders geholfen hat mir dabei die gegenseitige Motivation, ohne die wahrscheinlich kein Podcast entstanden wäre. [...] Genauso war es ebenfalls bei mir. Mir wurde früher oft gesagt, dass ich mich nicht gut in Gruppen einbringen kann, aber durch dieses Projekt hat sich das geändert. Ich bin selbstbewusster geworden, da ich mit meinen Teamkollegen auch schon eine längere Zeit zusammenarbeitete. Wir hatten an der Arbeit immer viel Spaß, auch wenn sie zum größten Teil virtuell stattfinden musste. Ich habe mich immer mehr eingebracht und auch gerne die Stimmung etwas aufgelockert. [...] Daneben habe ich außerdem verstanden, dass es sehr wichtig ist sich eine Pause zu gönnen und raus an die frische Luft zu gehen. Es sind die einfachen Dinge, die so viel verändern können.“

(Beitragsnummer 2021-0393)



Gruppenarbeit von Teilnehmenden des Geschichtswettbewerbs am Erfurter Ratsgymnasium.
Foto: Körber-Stiftung, Claudia Höhne

Eine Frage für den Anfangsunterricht? Schülerinnen und Schüler lernen bereits in der fünften Klasse kennen, wie Historiker:innen wissenschaftlich arbeiten.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Für den Geschichtswettbewerb haben wir wie ein Historiker gearbeitet, um etwas über die Vergangenheit der Menschen in Herbsleben früher herauszufinden:

- Erster Schritt: Suchen und untersuchen von Geschichtsquellen.
- Zweiter Schritt: Informationen aus den Quellen auswerten. Manchmal muss er Vermutungen anstellen.
- Dritter Schritt: Ein eigenes Urteil fällen und sich eine eigene Meinung zum Thema bilden.

Dann haben wir die Themen vorgestellt vor der Klasse. Das war gut, weil die anderen dann noch viele Fragen gestellt haben und wir zeigen konnten, wie gut wir uns auskennen. Manche Fragen mussten wir dann noch im Unterricht klären.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Was bedeutet **Wissenschaft im Anfangsunterricht**? Im Geschichtswettbewerb können die Schülerinnen und Schüler an fachspezifisches Arbeiten herangeführt werden:

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Die Arbeit am Geschichtswettbewerb hat die Einführung des Faches Geschichte in der 5. Klasse begleitet. Erstmals sind die SchülerInnen – und dank des Wettbewerbs in sehr authentischer Weise – mit der Arbeitsweise und den Forschungsgegenständen von Historikern bewusst in Berührung gekommen. So haben wir den im Lehrplan vorgesehenen Anfangsunterricht in einen praxisorientierten Erfahrungsunterricht integriert. Die Motivation der Schüler:innen hat gezeigt, dass dieser Ansatz auch unabhängig von der Teilnahme an einem Wettbewerb sehr schülerorientiert, da nachvollziehbar ist.

Begonnen haben wir unseren Geschichtsunterricht mit der Frage, was Geschichte eigentlich ist und woher wir etwas über Geschichte erfahren können: Natürlich durch die Quellen. Was genau Quellen sind und welche Gattungen es hier zu unterscheiden gibt, haben die SchülerInnen durch häusliche Recherche und anschließende gemeinsame Klassifikation im Unterrichtsgespräch herausgefunden.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)



In der Klasse wurde zunächst der Stammbaum genau untersucht. Die Schüler:innen fanden darüber heraus, über welche Themen dieser Auskunft geben kann. Altersspezifisch wurde eine grobe Einteilung in Namen, Ereignisse und Lebensbedingungen vorgenommen.

Foto: Antonia Schwarzkopf

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

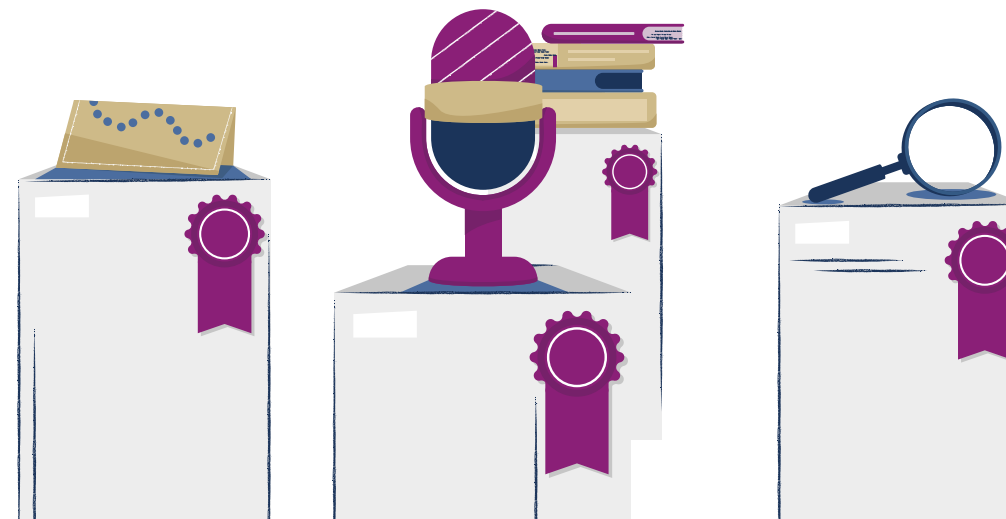
„Der Stammbaum bot uns die Möglichkeit eines Längsschnittes durch die Geschichte des Ortes Herbsleben, die sich natürlich in die nationale Geschichte eingereicht hat. [...]

Wir haben aus dem Stammbaum verschiedene Themen herausgefunden. Dazu haben wir dann Plakate und Vorträge gemacht. Das war interessant, weil wir ganz allein entscheiden durften, welches Thema wir machen wollen. Wir mussten die Informationen selbst in der Schule in verschiedenen Büchern suchen oder zu Hause im Internet. Es musste etwas mit dem Stammbaum zu tun haben. [Anbindung an das Wettbewerbsthema und exemplarische Eingrenzung]“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

In der Altersstufung und Altersangemessenheit der Bewertung von Schülerbeiträgen durch die Landesjury und Bundesjury werden die unterschiedlichen Lebenserfahrungen und die Versiertheit in der Anwendung historischer Methoden und Arbeitsweisen berücksichtigt.

In der Vergabe von 5 ersten, 15 zweiten und 50 dritten Bundespreisen, den Landessiegen und Förderpreisen wird sodann jedoch weder zwischen Schularten noch Schulstufen unterschieden.



In der **gymnasialen Oberstufe** hingegen wird ein vertieftes **wissenschaftliches Arbeiten** erwartet. Auch hierfür bietet der Geschichtswettbewerb die Möglichkeit, die eigene methodische Kompetenz schrittweise auszubauen:

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch ich konnten sehr viele neue und wertvolle Erfahrungen sammeln. Die Schülerinnen und Schüler konnten dabei vor allem auch Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens lernen: Wie finde ich überhaupt eine geeignete Fragestellung und grenze mein Thema ein? Wie recherchiere ich erkenntnisgeleitet? Wie stelle ich meine Ergebnisse ansprechend dar? Wie verwende ich eine der Darstellungsform entsprechende Sprache und wende die Zitier- und Bibliographieregeln korrekt an? Wie organisiere ich meine Zeit sinnvoll? Gerade der letzte Punkt war für die Schülerinnen und Schüler eine echte Herausforderung. Denn so haben sie zwar im Vorfeld einen geeigneten Arbeitsplan geschrieben, doch hielten sie diesen nicht immer konsequent ein. Folglich waren die letzten Wochen der Erarbeitung noch einmal besonders intensiv und anstrengend. Doch der Aufwand hat sich letztendlich sehr gelohnt [...]“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Die besondere Herausforderung im projektorientierten Lernprozess besteht darin, **interessante historischen Fragen zunächst zu sammeln** und schließlich auf eine **Leitfrage einzugrenzen**.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Aufgrund unserer Themenspezialisierung auf das Doping in der DDR im Schwimmsport in Thüringen kamen wir schließlich zu dem ehemaligen DDR-Schwimmer Sigurd Hanke. Dabei interessierte uns vor allem die Frage, ob die Anwendung dieser ‚unterstützenden Mittel‘ überhaupt Zwang für alle Sportlerinnen und Sportler war bzw. ob und welche Handlungsspielräume sie hatten. Daraus entwickelte sich unsere zentrale Fragestellung: Welche Handlungsspielräume gab es am Fall von Sigurd Hanke in Bezug auf das Doping konkret?“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Historische Fragen können **aus vielfältigen Geschichtsinteressen, aus wissenschaftlichen Erklärungslücken und Orientierungsbedürfnissen in der Gegenwart**, aber auch **aus den Quellen** und damit aus der Vergangenheit selbst abgeleitet werden:

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Unser Thema ist: Was kann ein Herbsleber Stammbaum über das Leben in der Vergangenheit hier erzählen? Es gab ja viele Krisen, Umbrüche und Aufbrüche. Das konnte man an den Gestorbenen vor allem erkennen. Woran sie gestorben sind, stand manchmal dabei. An den Daten, wann die Menschen geboren sind und wann sie gestorben sind, haben wir gesehen, in welcher Zeit wer gelebt hat.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Von der Schwierigkeit des Fragens

Besonders Jugendlichen und jungen Erwachsenen fällt es oft schwer, historische Fragen zu formulieren. Sie „hängen“ zwischen naiven, unbefangenen Kinderfragen, die sie nicht mehr stellen, und einem noch wenig vertrauten, wissenschaftlich-systematischen Fragen fest, das Problemorientierung und Erfahrungsbezug verbindet.

Viele Fragen kommen erst im Prozess der historischen Untersuchung. Auch das angestrebte Beitragsformat kann sich verändern bzw. wandeln. Nach dem Motto „Wege entstehen beim Gehen“ ist flexibles Reagieren auf neue Anforderungen und Termine gefragt.

TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Doch es fiel den Schülerinnen und Schüler zunächst schwer, eine konkrete Fragestellung zu finden, die es zu beantworten lohnt und die nicht einfach durch ein bloßes kurzes Googeln beantwortet werden kann. Daher entschieden wir uns zunächst dazu, erst einmal weiteres Material zu recherchieren und zusammenzutragen, um davon ausgehend eine mögliche Forschungsfrage für den Wettbewerbsbeitrag abzuleiten.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Jedes Jahr im August gibt es ein großes Fest in unserer Stadt – die Kirmes. In über 20 Kirmesgemeinden wird eine Woche lang gefeiert. Die Leute feiern in ihrem Wohngebiet oder besuchen Kirmeszelte mit guter Musik oder Showprogrammen. Dieses Fest gibt es seit 135 Jahren – letztes Jahr war Jubiläum – die 125. Stadtkirmes. Zu Kriegszeiten wurde keine Kirmes gefeiert. Als unsere Lehrerin den Geschichtswettbewerb vorstellte, schlug sie auch das Thema Kirmes als Nachbarschaftsfest vor.“

(Beitragsnummer: 2013-1441)

Jüngere Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten benötigen eine größere Unterstützung bei der Findung und Formulierung einer tragenden, fachlichen Fragestellung.

Wie an dem Kirmes-Beispiel deutlich wird, brauchten die Fünftklässler eine von der Tutorin vorgegebene thematische Strukturierung. Sie fanden darin Orientierung und konnten sich dadurch so sicher bewegen, dass sie in der Lage waren, ihren weiteren Lernprozess selbst zu bestimmen. Die Tutorin hat in allen Projektphasen solche Hilfestellungen angeboten, die die Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler stärkte.

So hat sie etwa die Fragestellung so formuliert, dass diese erstens direkt einen Bezug zum Wettbewerbsthema aufzeigt und zweitens die Frage nach dem historischen Wandel durch das Fragezeichen am Ende implizit enthält („ein Nachbarschaftsfest?“). Dazu war die Fragestellung zum besseren Verständnis in eine historische („War die Kirmes ein Nachbarschaftsfest?“) und in eine aktuelle Ebene („Ist die Kirmes heute noch ein Nachbarschaftsfest?“) unterteilt. Die Schülerinnen und Schüler mussten also zu ihrer Fragestellung persönlich Position beziehen, indem sie eine Einschätzung für die Vergangenheit und für die Gegenwart abgaben. (Alavi 2014, S. 285–289)

Von den Herausforderungen Antworten zu finden

Im Laufe des Projektes ist es wichtig, immer wieder zu prüfen, was über die Vergangenheit herausgefunden werden kann und was nicht. Lücken in der Quellenüberlieferung führen dazu, dass es nicht auf jede Frage eine Antwort gibt oder historische Zusammenhänge, die hergestellt werden, unsicher bleiben. Um der historischen Wahrheit so nah wie möglich zu kommen, ist es methodisch wichtig, diese Grenzen und Lücken im Forschungsprozess zu markieren. Zudem wird nachvollziehbar, was sich in der Zeit und mit den Mitteln eines Schulprojektes im Nachhinein über vergangenes Leben noch in Erfahrung bringen lässt.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Wir haben nicht herausgefunden, wann zum ersten Mal länger gefeiert wurde als nur an einem Wochenende.“

(Beitragsnummer: 2013-1441)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Es gibt auch Themen, über die mein Stammbaum nichts erzählt, dann muss man andere Quellen suchen, wenn einen das Thema trotzdem interessiert.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Spurensuche hinter der Archivtür

Um beim Beispiel zu bleiben - Exemplarität der historischen Untersuchung

Aus Schülersicht stellt sich immer wieder die Frage, wie umfangreiche Themen eingegrenzt werden können und die lokal und regional begrenzte Untersuchung dennoch Tiefe und Allgemeingültigkeit erlangen kann.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Was uns sehr überrascht hat, war die große Menge an Literatur, die es über das Thema ‚Doping in der DDR‘ gibt. Schwierig wurde es dann auf regionaler Ebene, da hier die Literaturmenge recht dünn ausfällt.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Um aber unsere zentrale Fragestellung genau beantworten zu können, müsste man dafür alle Zeitzeugen befragen und auch die Sicht der Trainer und der Medizin berücksichtigen. Deshalb haben wir uns entschlossen, unsere zentrale Fragestellung auf Herrn Hanke und seine Sichtweise zu beziehen, die nun heißt ‚Welche Handlungsspielräume in Bezug auf Doping gab es konkret am Fall von Sigurd Hanke? ...‘“

(Beitragsnummer 2021-0393)

TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Folglich wollten sich die Schülerinnen und Schüler exemplarisch auf ein Beispiel (Zeitzeugeninterview) beschränken und anhand von diesem die individuellen Handlungsspielräume untersuchen. Parallel dazu verfassten sie Texte, die den bereits recherchierten historischen Hintergrund zum Doping in der DDR systematisch darstellen.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Vor dem Besuch des Archivs ist ein Blick auf das bereits Erforschte und Bekannte zum Thema ausdrücklich zu empfehlen. Mit guter Vorbereitung, einer präzisen Fragestellung und einer angeleiteten Recherche im Archiv können Fotografien, Verwaltungsakten oder Zeitungen eine wertvolle Bereicherung bilden, neue Perspektiven sowie Erkenntnisse bereithalten und immer wieder mit Überraschungen aufwarten.

Nicht für alle historischen Fragestellungen und Projektschritte ist der Besuch eines Stadt-, Gemeinde-, Kreis- oder Staatsarchives notwendig. Viele regionale Aspekte und der darüber hinaus gehende historische Kontext eines Themas lassen sich leichter mit Hilfe wissenschaftlicher Darstellungen, mit Expert:innen, anhand privat überlieferter Quellen oder in der Auswertung eines Zeitzeugengesprächs aufklären und beleuchten.

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Einen Archivbesuch konnten wir auf ausdrücklichen Wunsch der SchülerInnen ebenfalls möglich machen, da das Gemeindearchiv genau unter unserem Klassenraum untergebracht ist. Ein kleines Archiv nur, das aber einen außergewöhnlich engen Bezug zu den SchülerInnen hat, da sie die Archivarin aus der Ferienfreizeit kennen und sie täglich am Archiv vorbeigehen. [Ein kleines Archiv mit konkretem Lokalbezug bietet für den Anfangsunterricht eine hinreichende Fülle, um einen ersten niederschweligen Kontakt mit ‚Quellensammlungen‘ zu ermöglichen.]“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Schüler:innen entdecken
das Herbsleber Gemeinde-
archiv.

Foto: Antonia Schwarzkopf



ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Das Gemeindearchiv ist genau unter unserem Klassenzimmer. Der Raum ist genauso groß wie unser Klassenraum, aber es passen wahnsinnig viele Bücher und Unterlagen hinein. Es gibt besondere Drehschränke. Darin sind auch sehr alte Dokumente. [...] Alles im Archiv muss eine Nummer haben und immer gut sortiert werden, sonst findet man nichts mehr wieder. [...] Leider hatten wir nur wenig Zeit im Archiv. Wir hoffen, dass wir nochmal dorthin gehen und schauen können. Wir haben auch versucht, die alte Schrift zu lesen. Wir haben uns gefreut, dass wir manche Bücher noch lesen konnten.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)



Fragen wir jemanden, der dabei gewesen ist!

Der Zugang des Zeitzeugengesprächs

Das Einbeziehen von Zeitzeug:innen kann die Spurensuche besonders intensiv machen. Zeitzeug:innen wird häufig die ungeheure Autorität ein Stück „wandelnder Geschichte“ zu sein und zu wissen, „wie es wirklich war“ zugesprochen – schließlich sind sie ja dabei gewesen. Jedoch muss bei einer Zeitzeugenbefragung nicht nur Quellenkritik im üblichen Sinne betrieben werden. Auch persönliche und zwischenmenschliche Aspekte spielen hier eine Rolle, da es sich genau genommen um im Teamwork von Befragtem und Befragenden im Moment des Gesprächs hergestellte Quellen handelt. Zeitzeugengespräche können daher keine Quelle für die Rekonstruktion vergangener Ereignisse sein, wohl aber für den Umgang mit Alltagserfahrungen und bisher noch nicht dokumentierten biographischen Erzählungen. Zeitzeugenaussagen sollten daher überprüft, eingeordnet und mit anderen Erinnerungsberichten und historischen Darstellungen abgeglichen werden, um zu einem plausiblen Urteil zu gelangen.



Zeitzeugenbefragung per Videokonferenz (Beitragsnummer 2021-0393).

Foto: Lucas Hinz

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Mit dieser Methode haben sie sich besonders auseinandergesetzt und wir haben im Gespräch gemeinsam thematisiert, welchen Zweck Zeitzeugengespräche erfüllen, welche Erkenntnisse man aus ihnen gewinnen kann und welche Erkenntnisse vielleicht auch im Verborgenen bleiben. In einer Konsultation mit den Schülerinnen und Schülern dazu besprochen wir, welche Vorteile denn Zeitzeugengespräche haben und wozu sie meistens eingesetzt werden. Wir stellten heraus, dass Zeitzeugengespräche im Unterricht meist dazu eingesetzt werden, um ein gängiges Geschichtsbild zu illustrieren bzw. zu untermalen.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Durch ein Zeitzeugengespräch konnten wir unser recherchiertes Wissen um Alltagserfahrungen aus dieser Zeit erweitern, was man über andere Quellen, wie z.B. Sachliteratur, kaum erfährt. Zeitzeugengespräche machen Geschichte lebendig und interessanter. Diese besondere Perspektive, die man durch so ein Gespräch bekommt, kann dazu beitragen, seine eigene Sichtweise zu erweitern. Da liegt aber auch ein Problem des Zeitzeugengesprächs. Es fällt oft schwer, eine kritische Distanz zum Zeitzeugen aufzubauen und das zu hinterfragen, was der Zeitzeuge erzählt. Dabei ist dies sehr wichtig, um nicht die Perspektive vom Zeitzeugen als historische Wahrheit einzustufen.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Altersspezifische Besonderheiten der Zeitzeugenbefragung und Probleme im Anfangsunterricht:

Besonders bei jüngeren Schüler:innen kann eine Mischung aus Zeitzeugeninterview und Expertenbefragung unterstützend wirken und bedeutend sein. Informationsgewinnung und Ansätze der Einordnung und Bewertung von Zeitzeugenaussagen gehen oft ineinander über. Durch das frühe Befragen einer kompetenten Person kann ein Zugang zum Thema gefunden und eine erste Materialrecherche erfolgreich gemeistert werden.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Wir fanden Herrn Schäfer. Er war lange Zeit Bürgermeister einer Kirchengemeinde. Mit ihm führten wir ein Interview. Er brachte uns auch Filme und Musik, sowie alte Kirchengemeindezeitungen mit. Die lasen wir und fanden neue Informationen zur Kirchengemeinde.“

(Beitragsnummer: 2013-1441)

Jüngere Schüler:innen scheinen eher auf das Problem zu stoßen, mit ihren Nachforschungen nicht ganz ernst genommen zu werden. Mit der eigenen Familie und ohne genaue Vorbereitung kann so ein Gespräch problematisch werden. Das Zeitzeugengespräch sollte daher stärker schulisch angebunden werden: durch Einladen der Zeitzeug:innen in die Schule; durch vorgefertigte, in der Schule erstellte Fragebögen oder durch eine Durchführung der Gespräche in Gruppenarbeit.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Wir haben versucht, Zeitzeugengespräche zu führen. [...] Aber es ist schwierig, etwas über die Vergangenheit zu erfahren. Die meisten Personen geben nur eine ganz kurze Antwort und wissen nicht viel über diese Sachen, die wir wissen wollten. Über die Vertriebenen, die heute noch in Herbsleben leben, wollten wir auch etwas wissen. Aber darüber wird auch nicht so viel und nicht so gern gesprochen. Das war schade.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Auf in die Geschichtskultur

Teilhaben und Einfluss nehmen

Besondere Erfolgserlebnisse stellen sich bei Projekten ein, die über die Schule hinaus Aufmerksamkeit bekommen. Mit Themen der Lokalgeschichte ist es gar nicht so schwer, über die Presse, in Gemeinde- und Stadtratsgremien, Museen und anderen Kultureinrichtungen eine größere Öffentlichkeit zu erreichen und so die lokale Geschichtskultur aktiv mitzugestalten und von Fall zu Fall sogar zu verändern. Bei kreativen und öffentlich gemachten Präsentationsformen wie Podcasts, Homepages, Ausstellungen, Spielen oder Theaterstücken sollte dabei jedoch nicht aus dem Blick geraten, dass auch diese Quellenarbeit sowie Literaturkenntnis voraussetzen und eigene spezifische ästhetische Regeln haben.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Wir waren alle von der Idee überzeugt, da sich ein Podcast für unser Thema anbietet. Es ist einfacher, dem Gesprochenen zu folgen, als einen wissenschaftlichen Text zu lesen. Außerdem können Podcasts fast überall gehört werden und man ist nicht auf einen Bildschirm angewiesen. Mit einem Podcast können wir auch jüngere Personen erreichen und sie vielleicht für das Thema sensibilisieren.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Für den eigentlichen Wettbewerbsbeitrag entschieden sich die Schülerinnen und Schüler dann für einen Podcast. Denn durch dieses Format, das nah an ihrer Lebenswelt verankert ist, können sie selbst mit dem entstandenen Produkt an der Geschichtskultur partizipieren. Des Weiteren eignet sich dieses Format sehr gut, um kontroverse Meinungen gegenüberzustellen sowie auch um Originalaufnahmen aus dem Zeitzeugengespräch geschickt einzublenden.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Wir hatten so eine Idee, dass wir ein Spiel erstellen wollen. Etwas, wo man durch die Geschichte reisen oder die Gemeinde Herbsleben aufbauen kann. [...] Wir haben einen Stammbaum als Spiel gestaltet.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

Ausgangspunkt für die Erstellung des Spiels waren die bei der Heuristik aufgeworfenen Fragen. Die Rechercheergebnisse der Schüler:innen dazu sind in die Spielkarten eingeflossen. Mit Hilfe der Spielidee konnten die Themen kontextualisiert und gefestigt werden, die sich aus dem Stammbaum ergaben. Über die Spielregeln flossen auch Bewertungen ein (Urteilsbildung). Ein Beispiel für eine „schlechte Karte“ lautet: „Du bist an Typhus erkrankt, gehe 2 Felder zurück.“ Dagegen stehen „gute“ Karten wie: „Kinderarbeit ist nun verboten worden. Deine Kinder können zur Schule gehen, gehe 5 Felder nach vorn“.

TUTORENBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Die Aktionskarten des Spiels haben die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der von ihnen erarbeiteten und auf den Plakaten verarbeiteten Informationen erstellt. Außerdem hatten sie verschiedene Geschichtslehrwerke zur Verfügung, um hier nach Anregungen für glückliche und weniger glückliche Wendungen und Ereignisse zu recherchieren, denen die Menschen im Laufe der Geschichte ausgeliefert waren.“

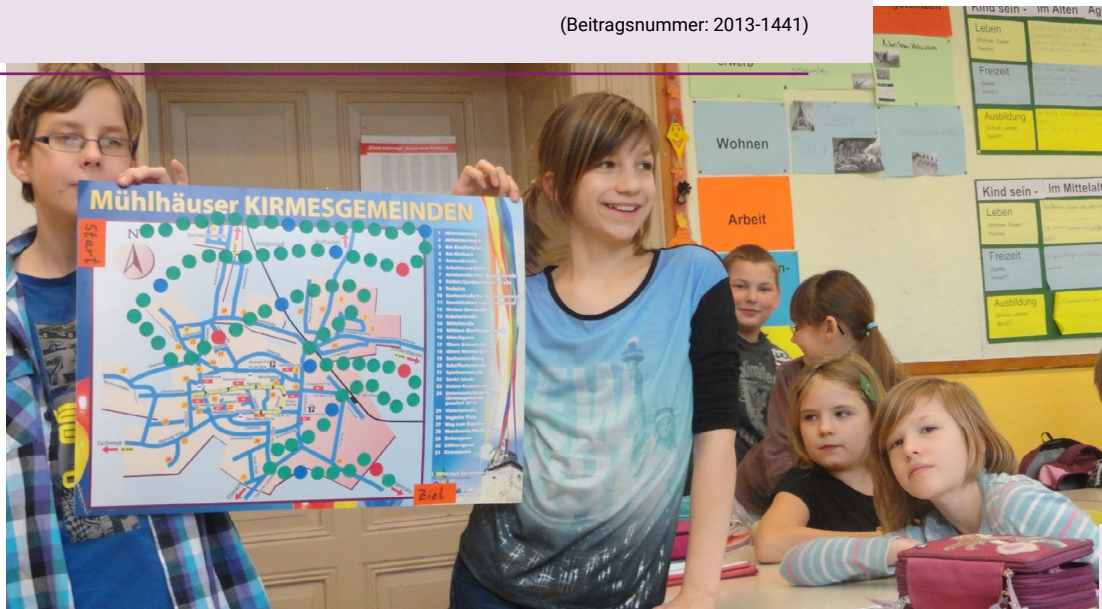
(Beitragsnummer: 2019-2390)

Historische Urteilsbildung anregen und Urteilskraft stärken

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Deshalb versuchten wir, in einem Würfelspiel zu sagen, was wir erfahren haben. Die Ereigniskarten fragen nach Wissen über die Kirmes oder belohnen gute Nachbarschaft und bestrafen schlechte Nachbarschaft.“

(Beitragsnummer: 2013-1441)



Auch die Bewertung guter und schlechter Nachbarschaft wurde über ein Spiel mit Regeln für das Vor- oder Zurücksetzen der Spielfiguren und mit Aktionskarten über die Vorbereitung und Feier der Kirmes früher und heute unterstützt.

Foto: Privat (entnommen dem Beitrag: 2013-1441)

Im Tutorenbereich der Körber-Stiftung finden sich ein Überblick und Anregungen für eine sinnvolle Auswahl kreativer Präsentationsformen:

<https://koerber-stiftung.de/projekte/geschichtswettbewerb/tutor-innen/>

Durch die Auseinandersetzung mit Geschichte sollen Schülerinnen und Schüler zu eigenständigen und begründeten Urteilen gelangen, so dass nachvollziehbar wird, warum sie sich so und nicht anders positionieren. Bei jüngeren Schüler:innen ist bereits der Vergleich von Vergangenheit und Gegenwart eine gute Leistung.

Von älteren Schüler:innen kann erwartet werden, dass in das Urteil zeitgenössische und heutige Sichtweisen integriert werden, dass ein Wandel von Normen und Wertmaßstäben erkannt und damalige und heutige Handlungsspielräume differenziert werden. Oft lässt sich die Bedeutung der historischen Befunde für die Gegenwart diskutieren und auf aktuelle Debatten beziehen. Historische Urteile sollten dabei aus den Recherchen und der Auswertung von Quellen und Darstellungen hergeleitet werden und Alteritätserfahrungen einschließen.

ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Wir konnten durch unser Projekt bzw. unsere eigenständige Forschung und Erarbeitung von Wissen ein Stück mehr an Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein lernen. Vor allem hinsichtlich der Zukunft können wir als junge Generation viel aus der Geschichte lernen und besser machen. Wir sollten uns für unsere Ziele einsetzen und Widerstand leisten, wenn er erforderlich ist. Nicht alles im Leben sollte als Selbstverständlichkeit hingenommen werden.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, MÜHLHAUSEN)

„Zum Schluss sagten wir alle unsere Meinung: ‚War die Kirmes ein Nachbarschaftsfest? Ist die Kirmes heute noch ein Nachbarschaftsfest?‘“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

ARBEITSBERICHT (KLASSE 5, HERBSLEBEN)

„Quellen zu erforschen ist wichtig, damit wir wissen, was früher geschehen ist und damit wir wissen, dass wir es heute besser haben. [...] Damit man weiß, was man früher falsch oder richtig gemacht hat und die falschen Sachen nicht wieder vorkommen, ist es wichtig, sich mit der Geschichte auszukennen. [...] Krisen wie der Zweite Weltkrieg sind nicht schön gewesen, aber sie gehören zur Geschichte dazu. [...] Man lernt, dass man nicht so egoistisch sein sollte, denn Manche haben gar nichts.“

(Beitragsnummer: 2019-2390)

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Anknüpfend an das Zeitzeugengespräch der Schülerinnen und Schüler bot sich vor allem die Urteilsfrage an, ob der Begriff des ‚Dopingopfers‘ angemessen ist. Damit setzten sich die Schülerinnen und Schüler argumentativ auseinander, um anschließend selbst eine individuelle Entscheidung darüber treffen zu können. Des Weiteren stellten die Schülerinnen und Schüler auch Gegenwartsbezüge her. Sie überlegten, ob die Privilegien, die für Herrn Hanke mit dem mit Doping verbundenen Leistungssport entscheidend waren, auch heute noch existieren und inwieweit sie sich persönlich daher für oder gegen den Leistungssport entscheiden würden.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Neben diesen Schritten des historischen Erkenntnisprozesses konnten die Schülerinnen und Schüler auch ihre Urteilskompetenz erweitern. So setzten sie sich argumentativ mit dem Opferbegriff auseinander und diskutierten intensiv, ob man von einem Dopingopfer sprechen sollte. Dies zeigt sehr deutlich, dass über historische Sachverhalte durchaus kontrovers diskutiert werden kann und gängige Begriffe, die in der gegenwärtigen Geschichtskultur vermehrt auftauchen, durchaus auch hinterfragt werden können und sollten. Mit dem Vergleich der Privilegien des Leistungssports damals und heute stellten die Schülerinnen und Schüler einen guten Gegenwartsbezug her. Sie untersuchten so, ob die damalige Situation des Zeitzeugen Sigurd Hanke mit der heutigen Leistungssport-Situation vergleichbar ist und worin sich vor allem auch Unterschiede zeigen. Mit dem fertigen Produkt des Podcasts haben die Schülerinnen und Schüler schließlich eine geeignete Darstellungsform gefunden, um an ihrer lokalen Geschichtskultur zu partizipieren und selbst einen Beitrag für sie beizusteuern.“

(Beitragsnummer 2021-0393)



Ein hilfreicher Begleiter

Der Arbeitsbericht

Begleitend zum Forschungsprozess entsteht der Arbeitsbericht, mit dem die Vorgehensweise und Materialgrundlage des Projektes reflektiert werden. Hier geht es nicht um das Verfassen einer reinen Erfolgsgeschichte, sondern vielmehr darum, Herausforderungen, Schwierigkeiten und natürlich auch Erfolge auf dem Weg zum Wettbewerbsergebnis zu dokumentieren. In dieser persönlichen Schilderung (Reflexion) kann für die Jury und auch für die Teilnehmenden außerdem rückblickend deutlich werden, welche Rechreschritte noch gegangen wurden, die aber keine Ergebnisse brachten oder aus anderen Gründen abgebrochen wurden. Vielerlei Art von Enttäuschungen, Herausforderungen oder Schwierigkeiten während der Projektarbeit können hier erwähnt werden. Offenheit und Ehrlichkeit in der Analyse des Lern- und Forschungsprozesses sind ausdrücklich erwünscht und kein Nachteil bei der Bewertung des Projektes durch die Jury.

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Parallel zu der Erstellung des Podcasts musste auch der Arbeitsbericht geschrieben werden. Nach dem letzten Feinschliff dafür wurde auch der Arbeitsbericht noch beendet und von jedem Schüler durch eine persönliche Stellungnahme des persönlichen Lernfortschritts ergänzt.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Der abgebildete Zeitplan verdeutlicht beispielhaft, wie die Projektplanung und -umsetzung über mehrere Wochen hinweg erfolgen kann. Erkennbar ist, dass sich die einzelnen Phasen im Zeitumfang unterscheiden. Sowohl in der Phase der Recherche als auch in der Auswertung der Rechercheergebnisse ist mitunter Planungsflexibilität erforderlich. Zu bedenken ist dabei indessen auch, dass gewisse Fristen eingehalten werden müssen und (Ferien)Termine dazwischen kommen können. Die Fertigstellung des Projekts steht nicht selten unter einem gewissen Zeitdruck. Besonderes zum Ende erweist sich daher eine stringente und strukturierte Arbeitsweise oft als „Wettbewerbsvorteil“.

Unser Zeitplan

2020												2021											
Jul	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni												
1 Mi	1 Sa	1 Di Start	1 Do	1 So Allerheiligen	1 Di	1 Mo	1 Mo	1 Do	1 Sa Tag der Arbeit	1 Di	1 Di												
2 Do	2 So	2 Mi	2 Fr	2 Mo	2 Mi	2 Sa	2 Di	2 Fr	2 So	2 Mi	2 Mi												
3 Fr	3 Mo	3 Do	3 Sa Tag der D. Jugend	3 Di	3 Do	3 So	3 Mi	3 Sa	3 Mo	3 Do	3 Do												
4 Sa	4 Di	4 Fr	4 So	4 Mi	4 Fr	4 Mo	4 Do	4 So Ostern	4 Di	4 Fr	4 Fr												
5 So	5 Mi	5 Sa	5 Mo	5 Do	5 Sa	5 Di	5 Fr	5 Mo Ostermontag	5 Mi	5 Sa	5 Sa												
6 Mo	6 Do	6 So	6 Di	6 Fr	6 So	6 Mi	6 Sa	6 Di	6 Do	6 So	6 So												
7 Di	7 Fr	7 Mo	7 Mi	7 Sa	7 Mo	7 Do	7 Mi	7 Sa	7 Di	7 Fr	7 Mo												
8 Mi	8 Sa	8 Di	8 Do	8 So	8 Di	8 Fr	8 Mo	8 Do	8 Sa	8 Di	8 Di												
9 Do	9 So	9 Mi	9 Fr	9 Mo	9 Do	9 So	9 Mi	9 Sa	9 Di	9 Fr	9 Mi												
10 Fr	10 Mo	10 Do	10 Sa	10 Di	10 Fr	10 So	10 Mi	10 Sa	10 Do	10 So	10 Do												
11 Sa	11 Di	11 Fr	11 So	11 Mi	11 Do	11 Mo	11 Do	11 So	11 Di	11 Fr	11 Fr												
12 So	12 Mi	12 Sa	12 Mo	12 Do	12 Fr	12 Mo	12 Do	12 So	12 Di	12 Fr	12 Sa												
13 Mo	13 Do	13 So	13 Di	13 Fr	13 Mo	13 Do	13 So	13 Di	13 Fr	13 Do	13 So												
14 Di	14 Fr	14 Mo	14 Mi	14 Sa	14 Di	14 Mo	14 Do	14 So	14 Di	14 Fr	14 Mo												
15 Mi	15 Sa	15 Di	15 Do	15 So	15 Di	15 Mo	15 Do	15 So	15 Di	15 Fr	15 Di												
16 Do	16 So	16 Mi	16 Fr	16 Mo	16 Do	16 So	16 Mi	16 Sa	16 Di	16 Fr	16 Mi												
17 Fr	17 Mo	17 Do	17 Sa	17 Di	17 Fr	17 So	17 Mi	17 Sa	17 Do	17 So	17 Do												
18 Sa	18 Di	18 Fr	18 So	18 Mi	18 Do	18 Mo	18 Do	18 So	18 Di	18 Fr	18 Fr												
19 So	19 Mi	19 Sa	19 Mo	19 Do	19 Sa	19 Di	19 Mo	19 Do	19 So	19 Mi	19 Sa												
20 Mo	20 Do	20 So	20 Di	20 Fr	20 Mo	20 Do	20 So	20 Di	20 Fr	20 Mo	20 So												
21 Di	21 Fr	21 Mo	21 Mi	21 Sa	21 Mo	21 Do	21 So	21 Di	21 Fr	21 Mo	21 Mo												
22 Mi	22 Sa	22 Di	22 Do	22 So	22 Di	22 Fr	22 Mo	22 Do	22 So	22 Di	22 Di												
23 Do	23 So	23 Mi	23 Fr	23 Mo	23 Do	23 So	23 Mi	23 Sa	23 Di	23 Fr	23 Mi												
24 Fr	24 Mo	24 Do	24 Sa	24 Di	24 Do	24 So	24 Mi	24 Sa	24 Do	24 So	24 Do												
25 Sa	25 Di	25 Fr	25 So	25 Mi	25 Do	25 Mo	25 Do	25 So	25 Di	25 Fr	25 Fr												
26 So	26 Mi	26 Sa	26 Mo	26 Do	26 Fr	26 Mo	26 Do	26 So	26 Di	26 Fr	26 Sa												
27 Mo	27 Do	27 So	27 Di	27 Fr	27 Mo	27 Do	27 So	27 Di	27 Fr	27 Mo	27 So												
28 Di	28 Fr	28 Mo	28 Mi	28 Sa	28 Mo	28 Do	28 So	28 Di	28 Fr	28 Mo	28 Mo												
29 Mi	29 Sa	29 Di	29 Do	29 So	29 Di	29 Fr	29 Mo	29 Do	29 So	29 Di	29 Di												
30 Do	30 So	30 Mi	30 Fr	30 Mo	30 Do	30 So	30 Mi	30 Sa	30 Di	30 Fr	30 Mi												
31 Fr	31 Mo	31 Do	31 Sa	Reformationstag	31 Do Silvester	31 So	31 Mi	31 Do	31 So	31 Mi	31 Do												

Recherche

Zeitzeugengespräch & historischen Hintergrund

Aufnahme

Schnitt

Zeitplan aus: Zwischen Erfolg und Leid.

Doping im DDR-Schwimmsport in Thüringen am Fall von Sigurd Hanke, Arbeitsbericht Klasse 11, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium, Weimar, Tutor: Erik Säger (Beitragsnummer 2021-0393)

Lerneffekte und Projekterfahrungen

Tutor:innen betreuen Schülerprojekte oft zusätzlich zu anderen schulischen und beruflichen Verpflichtungen. Neue Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schüler:innen sowie ihre Motivation und Begeisterung sind ausschlaggebende Gründe, den zusätzlichen Arbeitsaufwand auf sich zu nehmen. Neben einem Zugewinn an Teamgeist, Gesprächsfähigkeit, Eigenständigkeit und Selbstorganisation sehen Tutor:innen in der Teilnahme am Geschichtswettbewerb eine gute Schule für einen fachlich kompetenten Umgang mit Geschichte. Ausgebildet und eingeübt werden besonders die Fähigkeiten zur Quellenrecherche und Quelleninterpretation, Prinzipien historischen Denkens wie Multiperspektivität oder Multikausalität, die Formulierung und mediale Präsentation eigener historischer Erzählungen oder generell das wissenschaftliche Arbeiten. (John 2018, S. 28–29)



ARBEITSBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Die Arbeit an diesem Projekt hat mich außerdem motiviert, tiefgründiger zu forschen und neugierig zu sein, unabhängig von unserem Thema. Hinter jeder Kleinigkeit kann schließlich eine enorme Geschichte oder Problematik stecken. [...] Durch diesen Wettbewerb konnte ich erfahren, was historisches Arbeiten so alles ausmacht und wie es ist mit einem Zeitzeugen zu sprechen, da ich so etwas bisher noch nie gemacht habe. Auch konnte ich positive Erfahrungen durch die intensive Recherche sammeln, da wir auf viele nette und hilfsbereite Personen getroffen sind. Dazu habe ich gelernt, wie man eine historische Arbeit plant und schreibt. [...] Der Wettbewerb hat nochmal gezeigt, wie stark unsere Gruppe im Laufe der Zeit wurde und wie hartnäckig wir geblieben sind. Zudem hat mir der Wettbewerb gezeigt, wie viel Liebe und Leidenschaft unsere Gruppe in das historische Arbeiten steckt und ich bin voller Vorfreude weiter mit meiner Gruppe zu forschen. [...] Bleiben wird die Erfahrung, dass bei wissenschaftlichen Projekten trotz intensiver Arbeit am Ende nur eine sehr konkrete und spezielle Frage beantwortet werden kann. Dadurch habe ich nochmal mehr Respekt vor wissenschaftlichen und geschichtlichen Arbeiten gewonnen. Besonders freue ich mich aber über die Entwicklung innerhalb eines Monats von einer vagen Idee zu einem konkreten und vor allem abgeschlossenen Projekt.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

STUDENTISCHER TUTORENBERICHT (KLASSE 11, WEIMAR)

„Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Schülerinnen und Schüler sehr viele wertvolle Lernzuwächse erzielt haben. Diese umfassen sowohl allgemein-pädagogische Aspekte, wie beispielsweise die Zusammenarbeit im Team und das eigenständige Arbeiten an einem Projekt, als auch Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens. Daneben konnten die Schülerinnen und Schüler vor allem die Schritte des historischen Erkenntnisprozesses anwenden, sinnvolle Gegenwartsbezüge herstellen, argumentativ begründet ein Urteil fällen sowie abschließend durch ihren Podcast als Produkt an der lokalen Geschichtskultur partizipieren. Ich als Tutor habe mich stets gefreut, die schrittweise Weiterentwicklung des Projektes in allen Stufen betreuen und unterstützen zu können. Ich bin sehr froh, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit dieser sehr anspruchsvollen Thematik auseinandergesetzt haben und am Ende ein großartiges Ergebnis entstanden ist.“

(Beitragsnummer 2021-0393)

Weiterführende Literatur

Alavi, Bettina: **Differenzierende Schulformen im Geschichtswettbewerb**, in: Sauer, Michael (Hg.): *Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit*, Hamburg 2014, S. 281–303.

Fleischhauer, Tom: **Mit Jugendlichen auf historische Spurensuche gehen und Geschichte(n) entdecken. Wie der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten selbst Geschichte schrieb**, in: *Gerbergasse* 18:3 (2021), S. 30–33.

John, Anke: **Der Geschichtswettbewerb im Tutoren-Check**, in: *spurensuchen* (2018), S. 28–29. Online: https://www.koerber-stiftung.de/file-admin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/geschichtswettbewerb/pdf/2018/Spurensuchen-2018.pdf

John, Anke: **Lokal- und Regionalgeschichte** (Methoden historischen Lernens), Frankfurt am Main 2018.

Sauer, Michael (Hg.): **Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit**, Hamburg 2014.

Schwarzkopf, Antonia: **Lokal- und Regionalgeschichte erforschen – Wir gehen vor Ort auf historische Spurensuche**, Stuttgart 2022 (RaaBits Geschichte 15).

Schwarzkopf, Antonia: **Zeitzugengespräche im Geschichtsunterricht. Begegnung mit lebend(ig)en Quellen?!**, Aachen 2015 (Geschichte betrifft uns 5).

Impressum

Forschend-entdeckendes Projektlernen im
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Leitfaden für studentische Tutor:innen und
ihre Betreuung in Praxisphasen des Studiums

Kontakt:

Prof. Dr. Anke John
Universität Jena
Historisches Institut
Professur für Geschichtsdidaktik
Fürstengraben 13
07743 Jena
anke.john@uni-jena.de

www.geschichtswettbewerb.de

 **Körper**
Stiftung



FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das diesem Tutorenleitfaden zugrundeliegende Vorhaben wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA1808 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor:innen.



Autorinnen und Autoren:

Anke John

Tom Fleischhauer

Antonia Schwarzkopf

Barbara Krug

Carolin Leibelt

Gestaltung: Kathleen Uebigau